

*Sammler GUNTER SACHS formulierte einst die Regel: «VERGESSEN SIE NIE, KUNST ist WEIBLICH.» Und unser Kolumnist weiss, wer die WEIBLICHE KUNST der SCHWEIZ ist respektive macht.*

**L**ife Can Get Heavy, Mascara Shouldn't», so lautet der Titel eines Werkes der wunderbaren Genfer Künstlerin Sylvie Fleury, gemeinsam mit Pipilotti Rist die wohl wichtigste weibliche Vertreterin der zweitjüngsten Schweizer Künstlerinnengeneration. Während Fleury sich mit typischen Fraueninsignien auseinandersetzt, wenn sie Einkaufstüten zu einer Installation zusammensetzt, Vuitton-Handtaschen in Bronze giessen lässt und *Vogue*-Covers als übergrosse Fotoabzüge aufzieht, widmet sich Rist vor allem sich selber, ihrem Körper, ihrem Ego. Dies hat auch zu einem der grössten Missverständnisse der jüngeren Schweizer Kulturgeschichte geführt, als Pipilotti kurzzeitig die Direktion der Landesausstellung Expo01 übernehmen sollte. Was in Erinnerung bleibt, ist ihr köstlich bizarrer Auftritt, als sie vor der Presse zur Illustrierung ihrer Strategie einen Korb voller Tomaten ausschüttete und eine Treppe runterkullern liess. Halten wir uns darum lieber an ihre grossartigen

Kunstinstitutionen, die sie bis an den Times Square in New York geführt haben.

Den Schweizer Pavillon an der wichtigsten Biennale dieses Jahres, der altherwürdigen Biennale di Venezia, wird ab Mai die Künstlerin Pamela Rosenkranz bespielen. Sie ist die zweitjüngste der Repräsentantinnen, denen die Schweiz diese Ehre je zukommen liess. Die jüngste war, vor zwölf Jahren, Emmanuelle Antille, deren Stern aber rasch wieder verglühte. Von ungefähr kommt die Nomination von Rosenkranz nicht, sie hat heimlich eine unheimlich rasante Entwicklung gemacht und wird heute als eine der Künstlerinnen mit dem grössten Potenzial angesehen – auch international. Doch würde ich nicht plakativ von einem Shootingstar sprechen, sie ist vielmehr das beste mir bekannte Beispiel einer frühen Netzwerkerin der Digital-Native-Generation: jung und hungrig, gleichzeitig kontrolliert und strategisch klug denkend.

Ihr Erfolg ist umso bemerkenswerter, als ihre Kunst nicht gerade zugänglich ist – sie beschäftigt sich mit Medizin, Politik, Philosophie, Wissenschaft, ihre Kunst ist meist Verstandesarbeit und stellt den menschlichen Körper in Frage. Und auch hier: weibliche Identitäts- und Rollenmuster bis in die Materialisierung ihrer Arbeiten. Rosenkranz arbeitet mit Hautfarben und mit Spandex, füllt Kunstblut oder hautfarbene pigmentiertes Silikon in PET-Flaschen und schafft so die zeitgenössische Skulptur.

Bemerkenswert an ihrer Karriere ist auch, dass kaum ein Werk auf Auktionen erscheint. Viel zu vorsichtig und umsichtig agieren ihre Galeristen, sie wurden mit Bedacht ausgesucht. Lieber wird einmal ein Angebot ausgeschlagen, als dass ein Werk jemandem in die Hände fällt, der nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Nichts überlässt sie dem Zufall, kein Foto kursiert unautorisiert, kein Interview findet unbedacht statt. Im Zentrum steht das Werk. Rosenkranz' Arbeiten werden in der Rezeption oft als sexy, erotisch bezeichnet, allerdings nicht in einem vordergründig platten, sondern subversiv intellektuellen Sinn. Kaum je habe ich eine so klar und konsequent durchgezogene Karriereplanung eines Künstlers gesehen.

Ich schliesse mit einem Zitat des Charmeurs Gunter Sachs, der seine zehn Regeln des Kunst sammelns wie folgt beschliesst: «Punkt 10: Vergessen Sie nie, Kunst ist weiblich.»

Hautfarbendes Silikon in PET-Flasche:  
«Firm Being (Stay True)», Pamela Rosenkranz, 2009.



Bild: Gunnar Meier/Courtesy Karma International

**ANDREAS RITTER**

ist Rechtsanwalt für Kunstrecht. Der Fünzigjährige führt gemeinsam mit Sibylle Loyrette die Kanzlei Ritter&Partner Rechtsanwälte in Zürich.